

3.  
Ausgabe Mai 2008

# vision konkret

Das Magazin von Vision Rheintal



Schwerpunktthema  
Kinderbetreuung & Gemeindekooperation

# Inhalt

## 3 Editorial

## 4 – 5 Kurzmeldungen

## 6 – 15 Schwerpunktthema Kinderbetreuung & Gemeindekooperation

**7  
Standpunkte**  
Statements von Expertinnen und Experten zum Thema Kinderbetreuung und Gemeindekooperation.

**8 – 10  
Von vielen Schultern getragen**  
Mit der Villa Kamilla wurde im Vorderland ein Kinderbetreuungsmodell geschaffen, wie es flexibler kaum sein könnte.

**11  
Das liebe Geld**  
Die Landesförderungen für die Kinder- und Schülerbetreuung zielen in Richtung Vernetzung und Kooperation.

**12 – 15  
Worte sind Zwerge. Beispiele sind Riesen.**  
Sieben Exempel für grenzüberschreitende Kinder- und Jugendeinrichtungen im Rheintal.

## 16 – 19 Hintergründe

**17**  
»Wichtig ist nicht, in welcher Gemeinde eine Einrichtung steht. Wichtig ist, wo der beste Standort dafür ist.«  
Im Gespräch mit Martin Assmann, Projektleiter von Vision Rheintal.

**18 – 19**  
»Auch innerhalb von Siedlungen sollte es Orte geben, wo man Hütten bauen und ein Loch graben kann.«  
Im Gespräch mit Christiane Machold, Ökologin und Mitdenkerin bei Vision Rheintal.

## 20 – 26 Projekte

**21  
Hochwasser kennt keine Gemeindegrenzen**  
Fußach, Hard, Höchst und Lustenau machen gemeinsame Sache.

**22 – 23**  
»Mir sind froh, dass ma nit zuagsperrt hot.«  
Die Kooperation mit Wolfurt hat verhindert, dass das Seniorenheim in Kennelbach geschlossen werden musste.

**Kulturverantwortliche rücken zusammen**  
Gemeinsame Sitzung der Kulturverantwortlichen der sieben Hofsteigparlaments-Gemeinden.

**Dörfliche Lebensqualität & Nahversorgung**  
Ein gemeinsames Anliegen eint 30 Gemeinden zwischen dem Bregenzerwald und dem Montafon.

**Lehrlingsbörsen im Vorderland und amKumma**  
»Grenzenlose« Lehrstellenvermittlung.

**24 – 25  
Mobilitätsbüro Oberes Rheintal**  
Das Reisebüro für Alltagswege.

**Mobil im Rheintal**  
Unter diesem griffigen Titel startete am 21. Februar 2008 ein Planungsverfahren, das eine Verkehrslösung für das Untere Rheintal zum Ziel hat.

**Vom Schoolwalker zum regionalen Radkonzept**  
Wie das Kooperationsprojekt «plan b» umweltfreundliche Mobilität fördern will.

**Vorderland online**  
Gemeinsamer Internetauftritt von zwölf Gemeinden

**26  
Auf gleicher Augenhöhe**  
Die vier Kummenberggemeinden auf dem Weg zur Modellregion.

Vision Rheintal  
Jahnstraße 13–15  
T 05574 / 53442  
F 05574 / 511-27195  
office@vision-rheintal.at  
www.vision-rheintal.at

### Liebe Leserin! Lieber Leser!

In der 6. Rheintalkonferenz am 22.11.2007 haben Landeshauptmann Herbert Sausgruber und die Bürgermeister/in der 29 Projektgemeinden den Regionalen Kontrakt Rheintal unterzeichnet. Damit wurde ein wichtiger Schritt nach vorne getan und der Grundstein für die Umsetzung der Leitsätze und Leitbilder gelegt.

### Konkrete Themen definiert

Dass die bisherigen Ergebnisse nun auch konkret umgesetzt werden sollen, haben die Mitglieder der Rheintalkonferenz im Rahmen der 6. Rheintalkonferenz dann auch eindrücklich unter Beweis gestellt. Nach einer intensiven Auseinandersetzung und Diskussion wurde beschlossen, folgende Bereiche schwerpunktmäßig anzugehen:

- \_ Regionale Betriebsgebiete
- \_ Siedlung und Mobilität
- \_ Kinderbetreuung
- \_ Pflege und Betreuung älterer Menschen

Bei den ersten beiden Themen handelt es sich in erster Linie um raumplanungsfachliche Fragestellungen. Bei den Themen Kinderbetreuung sowie Pflege und Betreuung älterer Menschen ist es der Kooperationsaspekt, der im Rahmen von Vision Rheintal verstärkt bearbeitet werden soll.

Intensive Bemühungen zu diesen Themenbereichen haben das letzte halbe Jahr geprägt. In Expertenworkshops haben wir uns in einem ersten Schritt den sehr komplexen Fragestellungen genähert. In vielen weiteren Gesprächen, einer Exkursion (Villa Kamilla), und diversen anderen Aktivitäten konnten die verschiedenen Überlegungen noch weiter verdichtet werden. Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang war es auch, sich einen Überblick über die vielfältigen Initiativen bei Land und Gemeinden zu verschaffen. Erste Ergebnisse liegen vor, nun gilt es die weiteren Schritte in Angriff zu nehmen.

### Kinderbetreuung und Gemeindekooperation

Den Schwerpunkt dieser Ausgabe bildet das Thema Kinderbetreuung und Gemeindekooperation. Expertinnen und Experten beleuchten das Thema von unterschiedlichen Standpunkten. Erfahrungen und Berichte aus bestehenden Einrichtungen geben einen Überblick über erfolgreiche Zusammenarbeitsmodelle. Zugleich zeigen sie die vielfältigen Möglichkeiten zur Kooperation zwischen den Gemeinden auf. Nicht zuletzt geben sie aber auch einen Eindruck darüber, dass gerade im Bereich der Kinderbetreuung nach wie vor ein großes Potential zu Kooperation und Zusammenarbeit besteht. Entsprechende Förderungen durch das Land unterstreichen dies.

Darüber hinaus berichten wir in dieser Ausgabe einmal mehr über Projekte und Aktivitäten, die den Leitspruch von Vision Rheintal in vielfältigster Weise bereits »verinnerlicht« haben: 29 Gemeinden. Ein Lebensraum. In diesem Sinne freue ich mich bereits jetzt auf die nächste Ausgabe von vision konkret und die vielen weiteren positiven Beispiele, über die wir berichten werden.

Martin Assmann,  
Projektleiter Vision Rheintal

## Exkursion zur Villa Kamilla stößt auf großes Interesse

Gemeindekooperationen können helfen, das Angebot bei der Kinderbetreuung deutlich zu verbessern und dennoch finanzierbar zu halten. Das war der Tenor einer von Vision Rheintal organisierten Exkursion zur Villa Kamilla im Vorderlandhaus in Röthis. Über 40 Interessierte trafen sich am 9. Mai 2008 zur Besichtigung dieser gemeindeübergreifenden Kinderbetreuungseinrichtung. Mit dabei waren neben mehreren politischen Vertreterinnen und Vertretern des Landes und



der Gemeinden auch zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Wolfurt, Schwarzach, Kennelbach, Götzis, Höchst, Fraxern, Lauterach, Hard, Rankweil, Bregenz, Röthis, Schruns und Nenzing. Bei der angeregten Diskussion betonte Vorderlandhaus-Geschäftsführer Wolfgang Kopf, dass nicht nur die betroffenen Eltern und Kinder von Einrichtungen wie der Villa Kamilla profitieren: »Die Attraktivität des Lebens- und auch des Wirtschaftsraums steigt als Ganzes.«

## Vision Rheintal organisiert Expertenrunden zu Themen der Zukunft

**Wo ist eine gemeindeübergreifende Sichtweise in den kommenden Jahren besonders wichtig und sinnvoll? Kurz- bis mittelfristig sind das die Themen Kinderbetreuung sowie Pflege und Betreuung älterer Menschen, längerfristig sollen auch die Planung von Betriebsgebieten sowie Entwicklungen im Bereich Siedlung und Mobilität vermehrt aus dem Blickwinkel des gesamten Tales betrachtet werden. Das beschlossen Land und Gemeinden bei der letzten Rheintalkonferenz im November 2007.**

Zu zwei dieser Themen organisierte Vision Rheintal im März 2008 je eine Expertenrunde:

**\_ 06.03.2008**

### **Hotel Schwärzler in Bregenz**

#### **Regionale Betriebsgebiete**

Mit Markus Aberer (Stadtplaner Stadt Dornbirn), Wilfried Bertsch (Abteilungsleiter Raumplanung und Baurecht, Land Vorarlberg), Christoph Braumann (Referatsleiter Landesplanung und SAGIS, Land Salzburg), Gerhard Humpeler (Prokurist Julius Blum GmbH), Peter Jäger (Geschäftsführer Vorarlberger Gemeindeverband), Arthur Kanonier (TU Wien, Fachbereich Rechtswissenschaften), Karlheinz Rüdissler (Abteilungsleiter Allgemeine Wirtschaftsangelegenheiten, Land Vorarlberg) und Helmut Steuerer (Geschäftsführer Wirtschafts-Standort Vorarlberg GmbH).

**\_ 25.03.2008**

### **Veranstaltungszentrum des Kapuzinerklosters in Bregenz** **Kinderbetreuung und Gemeindekooperation**

Mit Stefan Allgäuer (Geschäftsführer Institut für Sozialdienste), Alfred Bargetz (Geschäftsführer Sozialzentrum Altach), Barbara Bohle (Geschäftsführerin Vorarlberger Tagesmütter GmbH), Martin Duelli (Strategisches Management der Stadt Feldkirch), Heike Mennel-Kopf (Initiative »Kinder in die Mitte«), Wolfgang Kopf (Geschäftsführer »Lebensraum Vorderland«), Otmar Müller (Geschäftsführer Vorarlberger Gemeindeverband), Katja Steininger (Infoservice Familypoint Vorarlberg) und Margot Thoma (Kindergarteninspektorin Land Vorarlberg).

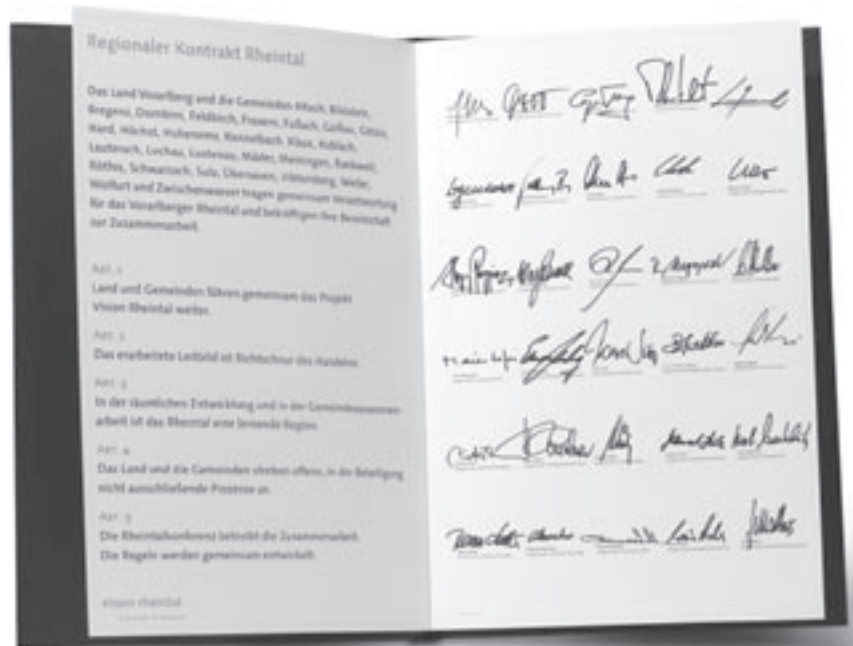
Bei diesen Treffen diskutierten und beleuchteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Themen aus verschiedensten Perspektiven. Die Ergebnisse wurden vom Projektbüro Vision Rheintal aufbereitet und am 27. Mai 2008 bei der 7. Rheintalkonferenz präsentiert, wo die nächsten Schritte beraten und beschlossen wurden.

Aktuelle Infos finden Sie unter [www.vision-rheintal.at](http://www.vision-rheintal.at)

## Regionaler Kontrakt Rheintal: Starkes Bekenntnis zur Zusammenarbeit

Bei der 6. Rheintalkonferenz am 22. November 2007 im J.J. Ender Saal in Mäder wurde ein Meilenstein des Projekts Vision Rheintal gesetzt: Landeshauptmann Herbert Sausgruber und die Bürgermeister/in der 29 Rheintalgemeinden unterzeichneten den Regionalen Kontrakt Rheintal. Festgeschrieben wurden damit die Bereitschaft zur Kooperation, die Anerkennung des gemeinsamen Leitbildes und die Fortführung von Vision Rheintal für weitere drei Jahre.

Ein dermaßen starkes Bekenntnis zur Zusammenarbeit zwischen Land und Gemeinden ist in Vorarlberg bisher einzigartig. Die beiden Originale des Kontrakts liegen beim Vorarlberger Gemeindeverband und beim Amt der Vorarlberger Landesregierung. In Form einer Broschüre kann der Kontrakt unter 05574 / 53442 oder [office@vision-rheintal.at](mailto:office@vision-rheintal.at) beim Projektbüro angefordert werden.



Landeshauptmann Herbert Sausgruber und die Bürgermeister/in der 29 Rheintalgemeinden bei der Unterzeichnung des Regionalen Kontrakts Rheintal.





## Standpunkte

Der Schwerpunkt dieses Magazins ist dem Thema »Kinderbetreuung & Gemeindekooperation« gewidmet. Wir haben Expertinnen und Experten nach ihrer Meinung zu diesem Thema gefragt.

*Meine Vision: Eltern haben freie Wahl, in welcher Gemeinde sie ihr Kind betreuen lassen wollen – zum Beispiel dort, wo sie wohnen, wo sie arbeiten, wo die Tagesmutter oder wo die Großeltern leben. Voraussetzung muss sein, dass Preis und Qualität überall einheitlich sind. Das geht nur über eine landesweite Regelung.*

Alfred Bargetz,  
Geschäftsführer Sozialzentrum  
Altach



Stefan Allgäuer,  
Geschäftsführer Institut  
für Sozialdienste

*Beim Thema Kinderbetreuung geht es nicht nur darum, der Wirtschaft flexible Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen und Eltern zu entlasten. Es geht auch um das frühzeitige soziale Lernen der Kinder in einer Gruppe. Ich glaube, dass darin eine Uraufgabe der Kommunen liegt. Wo Gemeinden das einzeln nicht leisten können, plädiere ich sehr für eine Zusammenarbeit.*

*Wohnen in Rankweil, zur Schule gehen in Feldkirch, arbeiten in Dornbirn: Die Mobilität der Bevölkerung steigt ständig. Das führt dazu, dass Dienstleistungsangebote der Gemeinden wie die Kinderbetreuung vermehrt aus einer gemeindeübergreifenden Perspektive weiterentwickelt werden müssen. Ein Aspekt hat dabei aber immer Vorrang: das Wohl des Kindes.*

Martin Duelli,  
Strategisches Management der  
Stadt Feldkirch



Katja Steininger,  
Infoservice Familypoint  
Vorarlberg

*Wenn es das benötigte Angebot in der eigenen Gemeinde nicht gibt, soll die Möglichkeit bestehen, das Kind in einer anderen Gemeinde zum dort gültigen Tarif betreuen zu lassen. So schaffen wir für jede Familie Zugang zu genau der Betreuung, die sie in ihrer Situation braucht und sichern gleichzeitig die Erhaltung bestehender Einrichtungen.*

*Ein gutes Betreuungsangebot steigert die Attraktivität des Wohnortes. Weil kleine Gemeinden das allein oft nicht bieten können, sind gerade für sie Kooperationen sehr sinnvoll. So werden Angebote möglich, die für einzelne Gemeinden nicht machbar sind: längere Öffnungszeiten, Ferienbetreuung, Kleinkind- und Schülerbetreuung.*

Margot Thoma,  
Kindergarteninspektorin Land  
Vorarlberg



Wilfried Berchtold,  
Gemeindeverbandspräsident

*Ein bedarfsgerechtes Kinderbetreuungsangebot sicherzustellen ist ein Kernthema für die 96 Vorarlberger Gemeinden. Dabei wird künftig nicht nur das zeitlich flexible Angebot, sondern auch die mögliche Inanspruchnahme über die Gemeindegrenzen hinweg eine entscheidende Rolle spielen. Dieser Herausforderung wollen sich die Gemeinden stellen.*

*Der Schlüssel zur Durchlässigkeit liegt in der Vereinheitlichung der Tarife: Es ist für Eltern nicht verständlich, warum die Kinderbetreuung von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich viel kostet und warum sie für die Betreuung eines zweijährigen Kindes so viel mehr bezahlen müssen als für die eines vierjährigen.*

Barbara Bohle,  
Geschäftsführerin Voralberger  
Tagesmütter GmbH



Heike Menzel-Kopf,  
Initiative  
»Kinder in die Mitte«

*Natürlich gibt es in jeder Kommune andere Bedürfnisse, gemeinsam entsteht jedoch ein »Mehr« an Möglichkeiten. Dieses »Mehr« macht die Kinderbetreuung planbar und hilft, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen.*

Mit der Villa Kamilla wurde im Vorderland ein Kinderbetreuungsmodell geschaffen, wie es flexibler kaum sein könnte.

Die Villa Kamilla ist eine Kooperation, an der acht Gemeinden des Vorderlandes beteiligt sind. In den hellen, freundlichen Räumlichkeiten im neuen Vorderlandhus in Röthis werden an die 80 Kinder betreut. Welche Erfahrungen wurden seit der Gründung im Jahr 2003 gemacht? Ist diese Form der Kinderbetreuung ein Zukunftsmodell? Über solche und ähnliche Fragen haben wir mit Vorderlandhus-Geschäftsführer Wolfgang Kopf gesprochen.

*Was ist das Besondere an der Villa Kamilla?*

Das ausgesprochen umfassende und flexible Angebot. Die Villa Kamilla ist ganzjährig von 7.30 bis 17 Uhr geöffnet und nimmt Kinder von 18 Monaten bis zehn Jahren auf. Die Betreuung kann regelmäßig oder sporadisch, blockweise oder ganztags in Anspruch genommen werden – je nach Bedarf. Eine weitere Besonderheit ist der generationsübergreifende Aspekt: Im Vorderlandhus werden auch ältere Menschen betreut und gepflegt.

*Könnte eine der beteiligten Gemeinden diese Dienstleistung im Alleingang finanzieren?*

Nein, in dieser Qualität sicher nicht. Das geht nur, weil die Kosten auf mehreren Schultern getragen werden. Und weil im Vorderlandhus mehrere soziale Dienstleistungen zusammenkommen. Das bringt zusätzliche Synergien.

*Wie viele Kinder werden in der Villa Kamilla betreut?*

Im Wochendurchschnitt sind es rund 80 Kinder, deren Eltern entweder in einer der acht Gemeinden wohnen oder arbeiten. Betreut werden die Kinder von einem fünfköpfigen, pädagogisch geschulten Team mit insgesamt 280 Stellenprozent.

*Welche Rechtsform hat das Ganze?*

Die Dienstleistungen der Villa Kamilla werden wie die anderen Dienstleistungen im Vorderlandhus über eine Gemeinnützige Betriebs GmbH angeboten, die den Namen Sozialzentrum Lebensraum Vorderland trägt. Daneben gibt es noch eine Miteigentümergeinschaft. In beiden Gesellschaften sind mit Fraxern, Klaus, Laterns, Röthis, Sulz, Viktorsberg, Weiler und Zwischenwasser alle acht Gemeinden des Lebensraums Vorderland vertreten. Diese acht Gemeinden haben sich übrigens bereits vor 25 Jahren zum ersten Sozialsprengel Vorarlbergs zusammengefunden.



Regelkindergärten, Spielgruppen, Tagesmütter – alle beteiligten Gemeinden haben eigene Betreuungseinrichtungen. Wie konnte man sicher sein, dass trotzdem Bedarf für ein zusätzliches Angebot da ist?

Unser Angebot richtet sich hauptsächlich an eine andere Altersgruppe. Die meisten Kinder in der Villa Kamilla sind entweder noch zu klein für den Kindergarten oder gehen schon in die Schule.

Der Lebensraum Vorderland hat knapp über 14.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Kann man sagen, dass sich eine Einrichtung wie die Villa Kamilla für Regionen mit ähnlicher Bevölkerungszahl genauso rentiert?

Nein, das wäre extrem vereinfacht, weil jede Gemeinde und jede Region anders ist. Um das Ganze auf eine solide Basis zu stellen, haben wir vor dem Start in den einzelnen Gemeinden eine genaue Bedarfserhebung gemacht.



## »Voraussetzung für derartige Gemeindekooperationen ist eine einheitliche Zielbeschreibung.«

Wolfgang Kopf, Geschäftsführer Vorderlandhus

Wo, glauben Sie, liegen die Vorbehalte, die Gemeinden solchen Kooperationen gegenüber haben?

Gemeinden tun sich schwer, der Bevölkerung zu sagen, ihr müsst eure Kinder zur Betreuung in eine andere Gemeinde bringen. Demgegenüber steht aber, dass es aus fachlichen, personellen und auch finanziellen Gründen nicht immer möglich ist, dass jede Gemeinde einzeln alle Bedürfnisse abdeckt.

Wo liegen die Vorteile dieser Kooperation für die Gemeinden?

Zum einen eben darin, dass sie den Eltern eine Form der Kinderbetreuung bieten können, die im Alleingang nicht möglich wäre. Zum anderen steigern soziale Dienstleistungen dieser Art die Attraktivität des Lebens- und Wirtschaftsraumes und davon profitieren auch die Gemeinden.

Glauben Sie, dass Kinderbetreuung ein Faktor dafür ist, an welchem Standort sich ein Betrieb ansiedelt?

Aus meiner Erfahrung ist es schon so, dass sich ein Unternehmen bei der Standortwahl nicht nur den Quadratmeterpreis und die Erreichbarkeit anschaut, sondern auch gesellschaftliche Faktoren miteinbezieht: Wie ist das Umfeld? Wie präsentiert sich die Gemeinde? Gibt es Vereine? Was für Möglichkeiten gibt es in der Kinderbetreuung?



583	Fraxern	
3.232	Klaus	
69	Laterns	
2.728	Röthis	
4.126	Sulz	
64	Viktorsberg	
1.542	Weiler	
911	Zwischenwasser	
2.861	Weitere Gemeinden	

Höchst unterschiedlich ist der Bedarf in den beteiligten Gemeinden. Durch die Kooperation lässt sich die Betreuung den verschiedensten Gegebenheiten gut anpassen.

*Ist die Villa Kamilla DAS Zukunftsmodell?*

*Sicher ist auf alle Fälle, dass sie ein sehr sinnvolles Gegenwartsmodell ist. Was die Zukunft bringt, ist schwer zu sagen. Vielleicht entwickelt sich der Bedarf auch so rasant, dass in einigen Jahren jede Gemeinde für sich eine solche Einrichtung hat. Die Villa Kamilla erhebt nicht den Anspruch, dass sie mit Sicherheit die nächsten 100 Jahre hält.*

*Hatten Sie in der Villa Kamilla von Anfang an ein volles Haus?*

*Nein, jedes Projekt braucht eine Anlaufzeit.*

*Startschuss für die Villa Kamilla war 2003. Was würden die Bürgermeisterin und die Bürgermeister der acht beteiligten Gemeinden heute sagen, wenn man sie fragen würde, ob damals die richtige Entscheidung getroffen wurde? Ich denke, das würden alle acht bejahen. Die Gemeinden unterstützen dieses Projekt mit Herzblut.*

*Und die Eltern?*

*Wir haben erst kürzlich eine Umfrage gemacht – das Ergebnis war sehr positiv.*

Villa Kamilla Elternbeiträge 2008

		bis 6 Jahre	ab 6 Jahre
Vormittagsbetreuung	4,5 Stunden	8 Euro	7 Euro
Mittagsbetreuung	1,5 Stunden	2 Euro	2 Euro
Nachmittagsbetreuung	3,5 Stunden	6 Euro	5 Euro
Mittagessen		2,90 Euro	3,50 Euro
Schülerbetreuung	pro Stunde an Schultagen		1 Euro

Weitere Informationen

Wolfgang Kopf, Geschäftsführer  
 Vorderlandhus, Röthis  
 05522 / 41661  
 leitung@vorderlandhus.at  
 www.vorderlandhus.at

50 % der Personalkosten übernimmt das Land Vorarlberg, die Elternbeiträge werden nach Zeitmodulen verrechnet, den Rest finanzieren die Gemeinden. Pro Gemeinde und Betreuungsstunde sind das zirka 6 – 7 Euro. Dieser Betrag variiert von Jahr zu Jahr – je nach der Anzahl der Gesamtbetreuungsstunden.



# Das liebe Geld

Die Landesförderungen für die Kinder- und Schülerbetreuung zielen in Richtung Vernetzung und Kooperation. Der Grund: Auch Eltern, die in kleineren Gemeinden wohnen, sollen Zugang zu genau der Betreuung haben, die sie für ihre Situation brauchen.

## 1. Anschubförderung für Kooperationsprojekte

Diese Förderung gilt für gemeindeübergreifende Kinder- und Schülerbetreuungseinrichtungen sowie für Schülerbetreuungen an Schulen. Das Land Vorarlberg übernimmt:

1. Jahr	65 %
2. Jahr	60 %
3. Jahr	55 %
ab dem 4. Jahr	50 % Personalkosten

**Voraussetzungen:** Die Einrichtung wird von mindestens drei Gemeinden zusammen geführt, die Einrichtung wird neu eröffnet und die Kosten werden von den Gemeinden getragen. Falls der Träger ein anderer ist, muss es eine Vereinbarung zwischen dem Träger und den beteiligten Gemeinden über eine Abgangsdeckung geben. Bei nicht gemeindeübergreifenden Projekten übernimmt das Land Vorarlberg auch weiterhin ab dem ersten Jahr 50 % der Personalkosten. Grund für die höhere Förderung der gemeindeübergreifenden Einrichtungen: In kleinen Gemeinden – dort, wo Kooperationen am meisten Sinn machen – dauert es erfahrungsgemäß oft etwas länger, bis die Einrichtungen ausgelastet sind. Diese Förderung soll das Risiko minimieren und dazu motivieren, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen.

## 2. Förderung von Gemeinden

Aufgrund ihrer Finanzkraft wird für jede Gemeinde errechnet, welche Personalkosten ihr jährlich für die Kinder- und Schülerbetreuung zumutbar sind. Fallen mehr Ausgaben an, übernimmt das Land Vorarlberg – je nach Gemeindegröße – 10 bis 80 % des zusätzlichen Betrages:

bis 1.000	80 %
1.001 bis 2.000	60 %
2.001 bis 5.000	40 %
5.001 bis 10.000	20 %
über 10.000 Einwohner	10 % Personalkosten

**Voraussetzungen:** Die Gemeinde verpflichtet sich per Beschluss, dass sie Eltern, deren Kinder eine Betreuungseinrichtung in einer anderen Gemeinde besuchen, mit mindestens 40 Cent pro Betreuungsstunde unterstützen, falls die benötigte Betreuung innerhalb der eigenen Gemeinde nicht zur Verfügung steht. So bekommen auch Eltern in kleineren Gemeinden Zugang zu einer bedarfsgerechten Kinderbetreuung. Die Obergrenze der Förderung liegt bei 10.000 Euro pro Gemeinde und Jahr.



»Jede Familie, die Betreuung benötigt, soll diese auch erhalten. Land und Gemeinden arbeiten gemeinsam am weiteren Ausbau des Kinderbetreuungsangebots.«

Landeshauptmann Herbert Sausgruber

### Weitere Informationen

Familypoint, Landhaus Bregenz  
05574 / 511-24100  
www.vorarlberg.at

Sieben Exempel für grenzüberschreitende Kinder- und Jugendeinrichtungen im Rheintal.



»Das Angebot der Kinderbetreuung macht uns zu einem noch attraktiveren Arbeitgeber.«

Harald Dörler, Personalleiter bei OMICRON



### Beispiel 1: Kinderbetreuung am Arbeitsplatz

**Wenn die Kinderbetreuung in die unmittelbare Nähe des Arbeitsplatzes rückt, profitieren Kinder, Eltern und Unternehmen. Realität wurde das sowohl im Millenium Park Lustenau als auch im Interpark Focus in Röthis durch die Zusammenarbeit engagierter Partner.**

Den Kinderpark (KIPA) in Röthis gibt es seit Jänner 2008. Drei Monate nach der Eröffnung zieht Sabine Mathies, die pädagogische Leiterin des KIPA, ein positives Resümee: »Die Vervielfachung der Anmeldezahlen zeigt, dass der Bedarf an einer solchen Einrichtung groß ist.« Getragen wird der KIPA vom Verein »Familie & Beruf Vorderland«, finanziert von Bund, Land, acht Vorderländer Gemeinden, den Eltern und zirka 20 Unternehmen. Eines davon ist die OMICRON electronics GmbH: »Wir beteiligen uns am KIPA durch die aktive Mitarbeit im Verein und durch eine finanzielle Unterstützung«, erklärt Personalleiter Harald Dörler, »das Angebot der Kinderbetreuung macht uns zu einem noch attraktiveren Arbeitgeber«.

### Vorbild Lustenau

Fast drei Jahre Vorsprung hat die Kinderbetreuung im Millennium Park Lustenau, kurz: KIMI – das konzeptionelle Vorbild des KIPA in Röthis. Eine Evaluationsstudie im Herbst 2006 ergab, dass 100 Prozent der Befragten der Meinung sind, dass die KIMI die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonders fördert. Flexible Öffnungszeiten, die Nähe zum Arbeitsplatz und die hohe pädagogische Betreuungsqualität sind die Erfolgsgeheimnisse. Partner der KIMI Lustenau sind die PRISMA Gruppe, Land, Bund, Gemeinde Lustenau und zirka 20 Unternehmen.

### Weitere Informationen

KIMI Millennium Park Lustenau, Caroline Degasper, PRISMA Gruppe, 05577 / 81 91 20  
caroline.degasper@prisma-zentrum.com

KIPA Interpark Focus Röthis, Jürgen Deuble, Institut für Sozialdienste, 05523 / 52176-0, deuble.juergen@ifs.at

## Beispiel 2: Kinderhaus Lochau

Als 2002 in Lochau das neue Sozialzentrum eröffnet wurde, erhielt die Bodenseegemeinde gleichzeitig ein modernes Kinderhaus im selben Gebäude. Bereits in der Planungsphase zeigten einige Leiblachtalgemeinden Interesse an einer Kinderbetreuungs-Kooperation.

Heute wird im Kinderhaus Lochau eine Ganztagesbetreuung mit Mittagessen angeboten – für Kinder von 18 Monaten bis ins Schulalter. Neu hinzugekommen ist eine Gruppe, in der behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam betreut werden. Ein so umfassendes Angebot können kleine Gemeinden allein nicht immer anbieten.

### Weitere Informationen

Margit Kronreif, Gemeindeamt Lochau  
05574/42168-24; margit.kronreif@lochau.cnv.at

### In Absprache mit Partnergemeinden

Eine Aufnahme von »auswärtigen« Kindern findet immer in Absprache mit der jeweiligen Heimatgemeinde der Familie statt. Somit ist gewährleistet, dass das Kinderhaus Lochau keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung für bewährte Dorfstrukturen ist. In der Regel sind es Kinder von berufstätigen Eltern aus Eichenberg, Hörbranz oder Hohenweiler, für die das bestehende Angebot im Wohnort nicht ausreicht. Die finanziellen Beiträge sind für die Eltern aus allen Gemeinden gleich, die weiteren Kosten werden an die jeweilige Heimatgemeinde rückverrechnet. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Kinderhaus Lochau sind ausschließlich positiv.



## Beispiel 3: Ferienbetreuung Hofsteig

Wolfurt, Schwarzach, Kennelbach, Lauterach, Hard, Buch und Bildstein bieten in den Ferien eine gemeinsame Vormittags-Betreuung für Kinder zwischen sechs und zehn Jahren an.

In jeder der beteiligten Gemeinden haben einige Familien Bedarf an einer Kinderbetreuung während der Ferien – jedoch zu wenige, um an jedem Standort eine attraktive Betreuung anbieten zu können. Nach einer konkreten Bedarfserhebung über die Volksschulen stand fest: »Wir machen gemeinsame Sache.« Als Standort wurde Wolfurt ausgewählt – einerseits wegen der guten Busverbindungen, andererseits, weil die Volksschule Mähdle ausgezeichnete Voraussetzungen bietet. Organisiert wird die Betreuung durch den Verein Tagesbetreuung in Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Wolfurt.

### Weitere Informationen

Angelika Moosbrugger  
Gemeinderätin für Schule und Kultur in Wolfurt  
0664/4672441; an.moos@aon.at

»Wir orientieren uns an den Betriebsurlauben der größeren Firmen im Bereich Hofsteig.«



Angelika Moosbrugger, Wolfurt,  
Gemeinderätin für Schule & Kultur

### Bedarfsgerechtes Angebot

Die Betreuung fand erstmals während der Semester- und der Osterferien 2008 jeweils von 7.30 bis 12.30 Uhr statt. Sie kann nicht nur wochenweise, sondern auch pro Tag in Anspruch genommen werden. Einen Euro zahlen die Eltern pro Stunde, die restlichen Kosten werden auf die Gemeinden aufgeteilt. Auch in den Sommerferien wird eine Betreuung angeboten – während der ersten drei und der letzten zwei Ferienwochen. »Wir orientieren uns da an den Betreuungszeiten der meisten Sommerkindergärten und an den Betriebsurlauben der größeren Firmen im Bereich Hofsteig«, erklärt Angelika Moosbrugger, Gemeinderätin in Wolfurt. Und die Kinder freuen sich schon.

## »Zusammen mit den umliegenden Gemeinden könnten wir ein attraktives Ferienprogramm anbieten.«

14 |

Marianne Hämmerle, Leiterin Kinderhaus Altach

### Beispiel 4: Kinderhaus Altach

Seit dem Jahr 2001 wird im ehemaligen umgebauten Altersheim in Altach eine liebevolle Betreuung für 150 Kinder im Alter von eineinhalb Jahren bis zum Hauptschuleintritt angeboten. Kinder aus Altach werden zwar bevorzugt, das Kinderhaus steht aber auch den Nachbargemeinden offen.

Rund 15 % der Kinder kommen aus Götzis, Mäder, Koblach und Hohenems. Die Gründe dafür sind unterschiedlich, weiß Marianne Hämmerle, die Leiterin des Kinderhauses: »Teilweise ist es so, dass die Großeltern, die ihre Enkel abholen, in Altach wohnen. Es gibt auch Eltern, die aus Altach weggezogen sind, ihr Kind aber weiterhin zu uns bringen möchten – und sein kleines Geschwisterchen gleich dazu.« Sämtliche auswärtigen Kinder sind bis zu vier Jahre alt, also noch zu klein für den Regelkindergarten.

#### Weitere Informationen

Marianne Hämmerle, Leiterin Kinderhaus Altach  
05576 / 77259, marianne.haemmerle@altach.at



#### Stressfreie Mittagspause

Das Kinderhaus Altach ist von 7.15 bis 17.30 Uhr geöffnet, eine Woche zu Weihnachten und drei Wochen in den Sommerferien hat das Kinderhaus geschlossen, ansonsten steht es das ganze Jahr über offen. Einen besonderen Service gibt es für die Eltern: »Sie können gemeinsam mit ihren Kindern zum Mittagessen kommen«, erwähnt Marianne Hämmerle den Beitrag zur stressfreien Mittagspause. »Praktisch wäre ein gemeindeübergreifendes Angebot in den Ferien«, spinnst Marianne Hämmerle den Faden weiter, »zusammen mit den umliegenden Gemeinden könnten wir ein attraktives, abwechslungsreiches Ferienprogramm anbieten.«



### Beispiel 5: Nachbarschaftliche Vereinbarung

Unter bestimmten Voraussetzungen können Eltern aus Übersaxen ihre Kinder ab sofort auch in Rankweil betreuen lassen. Die dazu nötigen Beschlüsse wurden in beiden Gemeinden bereits gefasst und Ende April unterzeichneten die Bürgermeister Hans Kohler und Rainer Duelli eine entsprechende Vereinbarung.

#### Weitere Informationen:

Bgm. Hans Kohler, Marktgemeinde Rankweil  
05522 / 405-102

Die Vereinbarung zwischen Rankweil und Übersaxen gilt unter zwei Voraussetzungen. Erstens: Mindestens ein Elternteil hat seinen Arbeitsplatz in Rankweil. Zweitens: Die benötigte Kinderbetreuung kann in Übersaxen nicht angeboten werden. Bezahlen müssen die Eltern aus Übersaxen denselben Betrag wie die Rankweiler Eltern. Die Vereinbarung ist vorerst für die Dauer eines Jahres bis zum Ende des Kindergartenjahres 2008/2009 abgeschlossen worden, die Erfahrungen aus dieser Zeit sollen die Grundlage für weitere Schritte sein.

### Beispiel 6: Offene Jugendarbeit

Zwischen Wolfurt und Lauterach besteht seit fünf Jahren eine Kooperation in der Offenen Jugendarbeit. Beide Kommunen teilen sich die Stelle einer Jugendkoordinatorin und führen gemeinsam Projekte durch.

2003 stellten die beiden Gemeinden zur sinnvollen Nutzung von Synergien eine Jugendkoordinatorin ein. Die Stelle ist seit Beginn von Manuela Preuß besetzt. »Ich habe in beiden Rathäusern ein Büro. In Wolfurt arbeite ich 60 %, in Lauterach 40 %«, erläutert die Jugendkoordinatorin. Entsprechend diesem Schlüssel sind auch die Kosten aufgeteilt.

#### Weitere Informationen

Manuela Preuß, Jugendkoordinatorin  
0664 / 8200692; manueala.preuss@gmx.net



## »Jugendliche haben keine Ortsgrenzen im Kopf.«

Christian Natter,  
Ressortverantwortlicher für Jugend  
und Sport, Marktgemeinde Wolfurt



#### Beste Erfahrungen

Angeboten werden den Jugendlichen beispielsweise Graffiti-Workshops, verschiedenste Kurse und Vorträge. Die Projekte finden je nach Absprache einmal in Wolfurt und einmal in Lauterach statt. »Wir haben mit der Zusammenarbeit nur beste Erfahrungen gemacht«, resümiert Christian Natter, Ressortverantwortlicher für Jugend und Sport in der Marktgemeinde Wolfurt. »Jugendliche haben keine Ortsgrenzen im Kopf.«



### Beispiel 7: Freizeitspaß im Doppelpack

Sport, Kultur & Kreativworkshops: Ein möglichst vielfältiges Programm möchten Feldkirch und Rankweil Kindern und Jugendlichen während der Ferien bieten. »Wieso eigentlich nicht zusammenarbeiten?«, haben sich die Verantwortlichen beider Gemeinden 2004 gefragt und gestalten seither ihr Ferienprogramm gemeinsam.

#### Weitere Informationen

Armin Wille, Bürgerservice Rankweil  
05522 / 405-400, armin.wille@rankweil.at



Heike Sprenger, Netzwerk Feldkirch  
05522 / 304-1280, heike.sprenger@feldkirch.at

Heute bieten Rankweil und Feldkirch ein Angebot, das sich im Vergleich zu früher nicht nur verdoppelt hat, sondern dessen Bandbreite auch deutlich größer geworden ist. Mit gleichen finanziellen Mitteln konnten beide Gemeinden damit deutlich mehr erreichen. Die Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg hat sich bewährt – und mittlerweile auch eingespielt.

»Ein so großes und vielseitiges Angebot könnte eine Gemeinde allein nicht bieten.«

Heike Sprenger, Leiterin Netzwerk Feldkirch

Während sich in vielen Regionen sämtliche wichtigen Einrichtungen in einem Zentrum ballen, sind sie im Rheintal auf verschiedene Standorte aufgeteilt. Weil diese »polyzentrische« Grundstruktur Größenvorteile und Synergien bringt, soll sie auch in Zukunft weiterentwickelt werden. Die Einrichtungen auf dieser Karte sind nicht vollständig, sie stellen nur eine Auswahl dar.

Diözese Feldkirch  
Finanzlandesdirektion  
Landesgericht Feldkirch  
Landeskrankenhaus Feldkirch  
ÖGB Landesorganisation Vorarlberg

Landeskrankenhaus Rankweil

Dornbirner Messe

Fachhochschule Vorarlberg  
inatura

ORF Landesstudio Vorarlberg  
Vorarlberger Gemeindeverband

Jüdisches Museum

Stadion Mösle

Wallfahrtskirche Bildstein

Millenium Park

Kunsthhaus Bregenz  
Vorarlberger Landesmuseum  
Landeskrankenhaus Bregenz  
Bregenzer Festspiele  
Vorarlberger Landesregierung

Naturschutzgebiet Rheindelta

## »Wichtig ist nicht, in welcher Gemeinde eine Einrichtung steht. Wichtig ist, wo der beste Standort dafür ist.«

Im Gespräch mit Martin Assmann, Projektleiter von Vision Rheintal

*Was will Vision Rheintal?*

Vision Rheintal will das Verständnis fördern, dass das Rheintal ein gemeinsamer Lebensraum ist, den es gemeinsam zu gestalten gilt. Und da haben wir auch schon einiges erreicht: Der Rheintalkontrakt, der in der 6. Rheintalkonferenz vom Landeshauptmann, von der Bürgermeisterin und den Bürgermeistern der 29 Rheintalgemeinden unterzeichnet wurde, ist eine starke Willenserklärung, zusammen in eine Richtung zu gehen. Das wäre vor drei Jahren noch undenkbar gewesen.

*Haben Sie eine konkrete Vorstellung, wie das Rheintal in 20 Jahren aussehen soll?*

Die Ergebnisse aus dem Leitbild geben eine klare Richtung vor und umreißen die Vision. Diese Vision muss jetzt noch weiter entwickelt und konkretisiert werden. Dazu braucht es eine vertiefte Auseinandersetzung und auch Offenheit für neue Entwicklungen. Ergebnisoffen zu diskutieren ist für alle Beteiligten eine ungewohnte Arbeitsweise, aber natürlich auch sehr spannend.

*Bei Vision Rheintal taucht immer wieder der Begriff »Polyzentrik« auf. Was ist das?*

Es gibt Regionen, in denen sich alles auf ein Zentrum hin konzentriert. Im Rheintal ist das anders: Die Regierungseinrichtungen sind in Bregenz, die Gerichtsbarkeit in Feldkirch, der ORF in Dornbirn - und auch andere wichtige Einrichtungen verteilen sich auf mehrere Standorte in der ganzen Region. In dieser Ausprägtheit ist Polyzentrik etwas sehr Seltenes und Kostbares.

*Eine polyzentrische Region zu sein ist also eine gute Basis? Auf jeden Fall. Und die Entwicklung soll auch weiterhin in diese Richtung gehen. Polyzentrik ist langfristig stabiler, weil sie auf die Vielfalt reagiert, räumliches Gleichgewicht schafft und die Konzentration auf einen Punkt vermeidet. Wichtig ist nicht, in welcher Gemeinde eine Einrichtung steht. Wichtig ist, wo der beste Standort dafür ist. Das setzt natürlich viel Kooperationsbereitschaft in den Gemeinden voraus. Und die Fähigkeit, den Blickwinkel bei Bedarf von der Gemeinde- auf die Talebene zu wechseln.*

*Was begeistert Sie persönlich an Vision Rheintal?*

Dass in der Rheintalkonferenz die kleinen Gemeinden an einem Tisch sitzen mit den großen Gemeinden, mit der Landesregierung und den Landtagsabgeordneten des Rheintals und über die Zukunft beraten. Das ist völlig neu und jedes Mal eine spannende Sache.

»Auch im Rheintal der Zukunft wird nicht jede Gemeinde eine eigene Fachhochschule oder ein Festspielhaus haben. Wechselt man aber von der Gemeindeebene auf die Talebene, so kann in den Bereichen Wirtschaft, Kultur, Bildung, Konsum und Verwaltung ein Angebot entstehen, wie es sonst nur große Städte haben.«



## »Auch innerhalb von Siedlungen sollte es Orte geben, wo man Hütten bauen und ein Loch graben kann.«

Im Gespräch mit Christiane Machold, Ökologin und Mitdenkerin bei Vision Rheintal

*Sie haben im Rahmen von Vision Rheintal gemeinsam mit Ihrer Fachgruppe die Freiräume des Tals unter die Lupe genommen. Was ist dabei herausgekommen?*

*Wir haben im Rheintal eine vielseitige Landschaft, die unseren Lebensraum prägt und stärkt. Der Druck auf diese Landschaft ist sehr groß und in den letzten Jahren sind aus ökologischer Sicht einige Sünden begangen worden. Trotzdem haben wir mit über 1000 Hektar Streuwiesen immer noch einen wirklich bemerkenswerten Anteil an ökologisch wertvollen Lebensräumen.*

*Was ist aus Ihrer Sicht als Ökologin wichtig bei der Gestaltung des Rheintals der Zukunft?*

*Wichtig ist, dass die Qualitäten und Potenziale der Landschaften des Rheintals bei allen raumwirksamen Vorhaben berücksichtigt werden. Die Landschaft stärkt das Rheintal, gibt ihm einen Teil seiner Identität. Das kann sie aber nur dann, wenn sie erkennbar und erlebbar bleibt – beziehungsweise wieder wird.*

*Bei der Diskussion um ein gemeinsames Leitbild für das Vorarlberger Rheintal war immer wieder von einem »grünen Netz« die Rede. Was ist damit gemeint?*

*Gemeint ist damit der Freiraum mit seinen (Streue-)Wiesen, Bäumen, Büschen und Gewässern, der im Rheintal der Zukunft zu einem verbindenden, zusammenhängenden Element vernetzt werden soll. Ein grünes Netz für die Natur, für Freizeit und Erholung, aber auch als nachhaltige Lebensgrundlage für eine Landwirtschaft nahe an Verbraucherinnen und Verbrauchern, ein Netz, das für die Gewässer mehr Raum bereithält und auch Betriebsgebiete und Siedlungen durchzieht.*

*Hat es etwas gegeben, das Sie während Ihrer Mitarbeit bei Vision Rheintal überrascht hat?*

*Sehr überraschend und wohltuend empfand ich in den breiten und fachübergreifenden Diskussionen die grundsätzlich positive Haltung unserer Landschaft gegenüber. Im Berufsalltag kommt man sonst leicht zur Überzeugung, dass es nur noch wenige gibt, denen die Natur am Herzen liegt.*



»Entlang von Gewässern könnte es zum Beispiel viel mehr Bereiche geben, wo es möglich ist, die Füße ins Wasser zu strecken, wo es eine Feuerstelle gibt und man baden kann.«

*Gibt es im Rheintal genug Freiräume?*

*Zugängliche öffentliche Freiräume gibt es sicherlich zu wenig. Dafür müssten sinnvollerweise vor allem innerorts oder am Siedlungsrand Freiräume mobilisiert und öffentlich zugänglich gemacht werden. Wünschenswert wären Freiräume, die auch gestaltbar sind, wo man sich treffen, Hütten bauen, ein Loch graben oder Drachen steigen lassen kann. Ich stelle mir das wie einen innerörtlichen Park vor.*

*Aber auch entlang von Gewässern könnte es zum Beispiel viel mehr Bereiche geben, wo es möglich ist, die Füße ins Wasser zu strecken, wo es eine Feuerstelle gibt und man baden kann. Das ist zum Teil zwar schon Realität, sollte aber ausgeweitet werden. So kann Natur hautnah erlebt und Wertschätzung und Achtsamkeit entwickelt werden.*

*Gibt es etwas, was Ihnen für die Zukunft des Rheintals ein besonderes Anliegen ist?*

*Wenn man den Flüssen wieder mehr Platz lassen würde, dann gäbe es wieder mehr Überschwemmungen und es würden kleine Wildnisgebiete entstehen – so eine Art Halb-Urwald. Das wäre dann wie ein Einstieg in eine andere Welt, in der sich das Tempo total verlangsamt, es ruhig ist, man andere Geräusche hört. Aber das ist natürlich noch Zukunftsmusik.*

»Sehr wohltuend empfand ich die grundsätzlich positive Haltung unserer Landschaft gegenüber. Im Berufsalltag kommt man leicht zur Überzeugung, dass es nur noch wenige gibt, denen die Natur am Herzen liegt.«

»In den letzten Jahren sind aus ökologischer Sicht einige Sünden begangen worden. Trotzdem haben wir mit über 1000 Hektar Streuwiesen immer noch einen bemerkenswerten Anteil an ökologisch wertvollen Lebensräumen.«





# SENIOREN WOHNHEIM

Die Kooperation mit Wolfurt hat verhindert, dass das Kennelbacher Heim geschlossen werden musste.

»Mir sind froh, dass ma nit zuagsperrt hot.«

Seit 1. Jänner 2008 arbeiten Wolfurt und Kennelbach im Interesse von Seniorinnen und Senioren zusammen.

Dank der engen Zusammenarbeit mit den Wolfurter Nachbarn hat Kennelbach die drohende Schließung seines Seniorenheimes verhindert. Die Verhandlungen verliefen erfolgreich, das familiäre Heim in Kennelbach wird auf vorläufig drei Jahre von der Sozialdienste Wolfurt GmbH geführt. Für Kennelbach war der jährliche Abgang von bis zu 50.000 Euro beinahe unfinanzierbar geworden. »Wolfurt hingegen hat durch die Zusammenarbeit wieder ein besseres Angebot für

Personen, die nicht auf Intensivbetreuung angewiesen sind, aber dennoch nicht allein wohnen können«, so Erich Gruber, der Geschäftsführer der Sozialdienste Wolfurt. In Verbindung mit Krankenpflegevereinen, mobiler Hilfe und den Ärzten wird das soziale Angebot der beiden Nachbargemeinden abgerundet.

Von dieser Kooperation über die Bregenzertal hinweg profitieren beide Gemeinden, vor allem aber die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenheimes in Kennelbach. Eine von ihnen ist die 82-jährige Hilda Reiner aus Wolfurt. Sie wohnt – wie zwei weitere Wolfurter – seit 2002 im Heim in Kennelbach und fühlt sich hier besonders wohl.

Speziell für Seniorinnen und Senioren mit geringem Pflegebedarf

»Mir sind froh, dass ma nit zuagsperrt hot«, betont Frau Reiner. Sie erhält hier in Kennelbach genau jenes Maß an Betreuung, das sie benötigt, bei Bedarf steht aber das Seniorenheim in Wolfurt zur Verfügung. Hilda Reiner: »Kürzlich wohnte ich nach einem Krankenhausaufenthalt einige Zeit im Heim in Wolfurt. Jetzt bin ich zufrieden, dass ich wieder hier in Kennelbach bin.« Und selbstverständlich ist die mobile Frau regelmäßig zu Besuch in Wolfurt. Weil in dem kleinen Heim in Kennelbach mit elf Betten niemand mit intensivem Pflegebedarf wohnt, ist kein Nachtdienst erforderlich. Derzeit gibt es sechs Bewohnerinnen und Bewohner, drei davon kommen aus Wolfurt.

### Weitere Informationen

Erich Gruber  
Geschäftsführer Sozialdienste Wolfurt  
05574 / 713 26 503  
erich.gruber@sozialdienste-wolfurt.at  
www.sozialdienste-wolfurt.at



»Mir gfallt as guat do z' Kennelbach und i hob nit wit gi Wolfurt.«

Hilda Reiner aus Wolfurt

## Kulturverantwortliche rücken zusammen

Im Februar 2008 trafen sich die Kulturverantwortlichen der sieben Hofsteigparlaments-Gemeinden zu einer Sitzung im Museum »Kunst im Rohnerhaus« und starteten damit eine weitere Initiative zur Zusammenarbeit in der Region. Beim Treffen wurde vereinbart, Kulturtermine besser aufeinander abzustimmen und das Angebot in den jeweiligen Nachbargemeinden bekannter zu machen. Außerdem sollen zwei gemeinsame Projekte ins Auge gefasst werden: zusammen mit Alwin Rohner zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler der Hofsteiggemeinden zu präsentieren und eine Internet-Plattform für das Kulturgeschehen in der Region zu installieren. Künftig soll es jährlich ein Treffen der Kulturverantwortlichen geben.



### Weitere Informationen

www.rohnerhaus.at und auf den Internetseiten der beteiligten Gemeinden.

Die Kulturverantwortlichen in der Hofsteigregion (v.l.n.r.): Christof Döring (Lauterach), Doris Rinke (Schwarzach), Dietmar Grabher (Kennelbach), Dieter Haertl und Bianca Markowitz (Hard), Angelika Moosbrugger und Charly Lang (Wolfurt), Werner Böhler (Buch) und Walter Moosbrugger (Bildstein). In der Mitte Museumseigentümer Alwin Rohner.

## Dörfliche Lebensqualität & Nahversorgung

Ein gemeinsames Anliegen eint 30 Gemeinden zwischen dem Bregenzerwald und dem Montafon.

Einen Dorfladen zu haben bedeutet mehr als Lebensmittel im Ort kaufen zu können. Der Dorfladen ermöglicht älteren Menschen ein Leben in Selbstständigkeit, er ist ein wichtiger Treffpunkt und macht die Dorfgemeinschaft lebendig.

Neun Gemeinden in Vorarlberg haben keinen eigenen Lebensmittelladen mehr, weitere 42 Gemeinden nur noch einen. Um diesem »Dorflädelesterben« entgegenzuwirken, gründeten am 15. April 2008 30 Vorarlberger Gemeinden – darunter auch zahlreiche Rheintalgemeinden – den Verein »Dörfliche Lebensqualität & Nahversorgung«. Die Initiative setzt auf mehr Zusammenarbeit und Vernetzung – unter anderem zwischen Land, Gemeinden, Dorfläden, regionalen Produzenten und Konsumenten.

### Kein verkleinerter Supermarkt

Der Verein wird den Nahversorgern Dienstleistungspakete anbieten, um sie darin zu unterstützen, ihre Dorfläden zu erhalten und zu optimieren – zum Beispiel in den Bereichen Geschäftsführung, Finanzwesen, Einkauf und Werbung. Außerdem wird zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern überlegt werden, wie ihr Dorfladen der Zukunft aussehen könnte – kein verkleinerter Supermarkt, sondern in Punkto Sortiment und Service genau auf die Bedürfnisse des jeweiligen Dorfes zugeschnitten.

### Weitere Informationen

Verein »Dörfliche Lebensqualität & Nahversorgung«, Geschäftsführer Julius Schedel 05522 / 53472; office@schedel.at



»Lebendige Dorfgemeinschaften fallen uns nicht in den Schoß, sie bedürfen vielmehr der Arbeit – der Zusammenarbeit von uns allen.«

Ludwig Mähr, Vereinsobmann

»Dörfliche Lebensqualität & Nahversorgung«

## Lehrlingsbörsen im Vorderland und amKumma

Der Traumjob, den es in der eigenen Gemeinde nicht gibt, der findet sich vielleicht in der Nachbargemeinde. Und umgekehrt wohnt ein geeigneter Lehrling nicht unbedingt immer in der Standortgemeinde eines Betriebes. Deshalb wird in zwei Regionen im Rheintal »grenzenlos« vermittelt und unterstützt.

Rund um den Kummberg besteht die Lehrlingsinitiative bereits seit fünf Jahren.

Die vier Kummberg-Gemeinden laden Firmen ein, ihre freien Lehrstellen zu melden, die dann gratis im Gemeindeblatt veröffentlicht werden. Das läuft inzwischen unter dem Namen B.O.J.E. amKumma – »Berufsorientierung für Jugendliche«. Auch in den zwölf Gemeinden im Vorderland kommt dieses Gratis-Angebot bei den Unternehmen bestens an. J.O.B. – »Jugend offensiv begleiten«, nennt sich die Vorderländer Initiative. Gestartet vor vier Jahren in Rankweil

### Weitere Informationen

Region amKumma:  
Gerda Kuen, 05576 / 7178-49  
www.amkumma.at  
Region Vorderland:  
Edgar Eller, 05522 / 405-550  
www.vorderland.com

ist inzwischen das ganze Vorderland eingebunden. In beiden Fällen geht es darum, junge Leute bei der Suche nach einer Lehr- oder Arbeitsstelle zu unterstützen. Zudem wird das Image der Lehre gestärkt.

Sowohl im Vorderland als auch amKumma sind bei den Lehrlingsinitiativen Gemeindegrenzen kein Thema. Und selbstverständlich finden sich freie Lehrstellen in beiden Rheintal-Regionen auch im Internet.





## Mobilitätsbüro Oberes Rheintal

Im Mai 2008 eröffnete in der Herrengasse in Feldkirch das erste Mobilitätsbüro des Landes. In diesem Büro bieten Stadtbus Feldkirch, Landbus Oberes Rheintal und Verkehrsverbund Vorarlberg gemeinsam Informationen und Service zu allen Themenbereichen des Unterwegsseins.

Bereits bekannt und bewährt sind die Fahrplan- und Tarifauskunft sowie der Ticketverkauf für Bus und Bahn. Neu hinzugekommen sind unter anderem das Car-Sharing und die Mobilitätsberatung für Radfahrer und Fußgänger. Für Christian Österle, Geschäftsführer des Verkehrsverbund Vorarlberg, ein logischer Schritt zu mehr Kundennähe: »Das neue Mobilitätsbüro ist eine Art Reisebüro für Alltagswege – mehr Information, mehr Service an einem Punkt.«

### Weitere Informationen

Isabelle Glawischnig, Verkehrsverbund Vorarlberg GmbH, 05522 / 83951-3210  
isabelle.glawischnig@vmobil.at

### Mehr auf [www.vmobil.at](http://www.vmobil.at)

Diese Informations- und Service-Philosophie setzen die Partner auch im Internet um: Seit April 2008 werden unter [www.vmobil.at](http://www.vmobil.at) zusätzlich zu Bus- und Bahn-Infos kontinuierlich weitere Inhalte aufgebaut – beispielsweise zu den Bereichen Fahrrad, Fußwege, Car-Sharing sowie zu Kampagnen wie dem Fahrradwettbewerb oder der Vorarlberg-Mobil-Woche.

Die neue Plattform soll es Gemeinden, Schulen, Kindergärten, Unternehmen und Privatpersonen erleichtern, konkret umsetzbare Tipps und Kontakte rasch zu finden. Damit bewusste Mobilität noch besser umgesetzt werden kann.

## Mobil im Rheintal

Unter diesem Titel startete am 21. Februar 2008 ein Planungsverfahren, das eine Verkehrslösung für das untere Rheintal zum Ziel hat.

Mitgetragen wird dieser Planungsprozess von 16 Städten und Gemeinden im Vorarlberger Rheintal, von Vertretern der Schweiz, von der ASFINAG, von Interessensvertretern, Bürgerinitiativen und Aktionsgemeinschaften.

In einem gemeinsamen Pressegespräch im Landhaus stellten Verkehrslandesrat Manfred Rein, Projektleiter Christian Rankl (Amt der Vorarlberger Landesregierung) und die Bürgermeister der Gemeinden Lustenau, Lauterach und Mäder das Projekt vor, dessen Hauptanliegen sind:

- \_ Verkehrsentlastung der Siedlungsgebiete
- \_ Bündelung des überregionalen und grenzüberschreitenden Personen- und Güterverkehrs
- \_ Schutz des Natur- und Landschaftsraumes
- \_ Umwelt- und Lärmschutz, Verbesserung der Luftgütesituation
- \_ Erhöhung der Verkehrssicherheit und Verkehrswirksamkeit
- \_ Sicherstellung der Erreichbarkeit der Wohn- und Betriebsgebiete
- \_ Optimale Verknüpfung von Straße und Schiene beim Terminal Wolfurt
- \_ Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wirtschaftsstandortes Vorarlberg

### Eigener Infobereich auf der Landes-Homepage

Auf dem Weg zu einer breit getragenen Lösung wird auf umfassende Beteiligung und transparente Information gesetzt. Im Planungsprozess finden Expertenmeinungen genauso Platz wie die Wünsche und

Bedürfnisse der 150.000 Menschen, die zwischen Hörbranz und Mäder leben. Und damit sich alle Interessierten jederzeit auf dem aktuellen Stand des Verfahrens halten können, wurde auf der Homepage des Landes ([www.vorarlberg.at](http://www.vorarlberg.at)) ein eigener Infobereich freigeschaltet.

### Abschließendes Ergebnis Ende 2009

Mit dem ersten Regionalforum hat die konkrete inhaltliche Arbeit begonnen. In den nächsten zwei Jahren werden alle Ideen und Möglichkeiten auf ihre Durchführbarkeit geprüft. Ende 2008 sollen erste Alternativen auf dem Tisch liegen, Ende 2009 soll ein abschließendes Ergebnis vorgelegt werden.

### Weitere Informationen

Christian Rankl, Projektleitung  
Amt der Vorarlberger Landesregierung  
05574 / 511-26117  
[christian.rankl@vorarlberg.at](mailto:christian.rankl@vorarlberg.at)



## Vom Schoolwalker zum regionalen Radkonzept

Wie das Kooperationsprojekt »plan b« umweltfreundliche Mobilität fördern will.

Die Gemeinden Bregenz, Hard, Kennelbach, Lauterach, Schwarzach und Wolfurt haben sich mit dem Ziel zusammengetan, Schulen, Unternehmen und ihre insgesamt 65.000 Bürgerinnen und Bürger für bewusste Mobilität zu begeistern. Was 2004 mit einem Pilotprojekt begann, wurde jetzt mit dem europäischen »Climate-Star« des Klimabündnisses ausgezeichnet.

### Weitere Informationen

Gerhard Schmid, mprove – Team für Kommunikation, Regionales Mobilitätsmanagement »plan-b«  
05512 / 2398, gs@mprove.at

Grenzüberschreitende Verkehrsprobleme können am besten gemeinsam gelöst werden. Dieser Gedanke steht hinter dem Kooperationsprojekt »plan-b«. Die Kosten werden nach einem zwischen den Gemeinden vereinbarten Schlüssel geteilt, unterstützt werden die Kommunen von einer professionellen Kommunikationsagentur. Sämtliche Fäden laufen in den Händen der Steuerungsgruppe zusammen, die aus Bürgerinnen und Bürger aller sechs Gemeinden besteht. In diesem Gremium werden die verschiedensten Ideen diskutiert und koordiniert. Die konkrete Umsetzung von Projekten erfolgt in Arbeitsgruppen.

### Schul- und Arbeitswege

Ein Beispiel: Bei »schoolwalker« werden Kinder spielerisch motiviert, den Schulweg zu Fuß zurückzulegen. Entwickelt wurde dieses Projekt in den »plan-b«-Gemeinden, in Zusammenarbeit mit den Gemeinde- und allen Schulvertreterinnen und -vertretern sowie der aks-Gesundheitsvorsorge. Bisher nahmen 39 Schulen in ganz Vorarlberg an der Aktion teil. Die Idee von »schoolwalker« wurde 2007 sogar von Oslo übernommen.

Ein anderes, ebenfalls sehr erfolgreiches Projekt beschäftigt sich mit den Wegen von Menschen zu deren Arbeitsplätzen. Bei diesem Thema wurden verschiedenste Firmenvertreterinnen und -vertreter, der Verkehrsverbund und die Wirtschaftskammer in die Arbeitsgruppe eingeladen. Als erste Ergebnisse sind unter anderem bei den Firmen Wolford und Gebrüder Weiss tolle Aktivitäten entstanden – zum Beispiel Informationstage, bei denen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter anderem ganz persönliche Busfahrpläne erstellt wurden. Parallel dazu wurde ein regionales Unternehmensnetzwerk für Mobilitätsmanagement gegründet.

### Nimm's Rad!

Ein wichtiges Thema ist natürlich auch das Fahrrad. Die »plan-b«-Gemeinden bereiten derzeit die Investition von insgesamt über vier Millionen Euro in die Weiterentwicklung und Umsetzung eines regionalen Radkonzeptes vor. Hauptziel von »rad plan-b«: Die Bevölkerung für das Alltagsradfahren zu begeistern.

## Vorderland online: Gemeinsamer Internetauftritt von zwölf Gemeinden

Zu finden sind auf [www.vorderland.com](http://www.vorderland.com) Freizeiteinrichtungen, Kinderbetreuung, Stellenangebote, Schulinformationen, Veranstaltungen und vieles mehr aus allen beteiligten zwölf Gemeinden. Regionalen Initiativen wie dem Landbus, dem Lehrlingsprojekt j.o.b. 2008 und der Baurechtsver-

waltung werden Extraseiten mit zahlreichen interessanten Informationen gewidmet. Online ist die gemeinsame Homepage seit Februar 2007. Mit dabei sind Fraxern, Göfis, Klaus, Laterns, Meiningen, Rankweil, Röthis, Sulz, Übersaxen, Viktorsberg, Weiler und Zwischenwasser.



### Weitere Informationen

Edgar Eller, Marktgemeinde Rankweil  
05522 / 405-550  
[wirtschaft.kommunikation@rankweil.at](mailto:wirtschaft.kommunikation@rankweil.at)

## Auf gleicher Augenhöhe

Die vier Kuppenberggemeinden auf dem Weg zur Modellregion.

Im Mai 2006 haben sich die vier Gemeinden um den Kuppenberg zu einem Verein zusammengefunden, um gemeinsame Anliegen noch besser zu bewältigen. Zur weiteren Stärkung der Region mit insgesamt rund 24.000 Einwohnerinnen und Einwohnern steht aktuell die Erarbeitung eines gemeindeübergreifenden Räumlichen Entwicklungskonzepts (REK) an.

Angelehnt an Vision Rheintal sollen mit diesem Konzept unter anderem zu folgenden Themen gemeinsame Zukunftspläne geschmiedet werden: Siedlung und Mobilität, Freiraum und Landschaft, Wirtschaft und Arbeit, Einrichtungen des Gemeinbedarfs. Das Ziel: Die Region amKumma möchte sich zu einer Modellregion der Nachhaltigkeit entwickeln.

### Weitere Informationen

Werner Huber, Obmann Verein amKumma  
05523 / 5986-0; werner.huber@goetzis.at  
www.amkumma.at

### Über die Staatsgrenze hinaus

Die Bevölkerung soll in diesen Planungsprozess genauso einbezogen werden wie andere Gemeinden und Regionen – zum Teil auch über die Staatsgrenze Rhein hinaus. Begleitet wird das Projekt von einem Fachbüro, Ablauf und Kosten werden über den Verein »amKumma« abgewickelt, Land und EU steuern Mittel bei. Bis 2009 soll das Konzept fertiggestellt sein.

In der Arbeit des Vereins »amKumma« sind die kleineren Partner Mäder und Koblach gleichberechtigt mit den größeren Gemeinden Götzis und Altach, es wird auf gleicher Augenhöhe zusammengearbeitet. Nicht Gemeindefusion, sondern Kooperation lautet das Motto.



»Nicht Gemeindefusion, sondern Kooperation lautet das Motto.«

Werner Huber, Obmann Verein amKumma



# Aus dem Logbuch von Vision Rheintal

## Mai 2008

- 27.05.2008** Siebte Rheintalkonferenz im Pfarrsaal Höchst.
- 27.05.2008** Die dritte Ausgabe des Magazins »Vision Konkret« erscheint.
- 15.05.2008** 29. Sitzung des Lenkungsausschusses im Landhaus.
- 09.05.2008** Exkursion zur Kinderbetreuungseinrichtung Villa Kamilla im Vorderlandhus Röthis.

## April 2008

- 29.04.2008** Bei der Stadtvertretungssitzung Hohenems stellt Projektleiter Martin Assmann den aktuellen Stand der Initiative Vision Rheintal vor.
- 24.04.2008** Gastvortrag an der TU Wien, Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung, Fachbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung; Präsentation von Vision Rheintal durch Projektleiter Martin Assmann.
- 21.04.2008** Projektleiter Martin Assmann präsentiert den aktuellen Projektstand von Vision Rheintal vor dem Raumplanungsbeirat.
- 01.04.2008** Startveranstaltung zur Bearbeitung des Räumlichen Entwicklungskonzeptes amKumma in Altach; Impulsreferat über Vision Rheintal von Projektleiter Martin Assmann.

## März 2008

- 31.03.2008** Startveranstaltung zur Bearbeitung des Räumlichen Entwicklungskonzeptes amKumma in Mäder und Koblach; Impulsreferate über Vision Rheintal von Projektleiter Martin Assmann.
- 27.03.2008** Startveranstaltung zur Bearbeitung des Räumlichen Entwicklungskonzeptes amKumma in Götzis; Impulsreferat über Vision Rheintal von Projektleiter Martin Assmann.
- 26.03.2008** 28. Sitzung des Lenkungsausschusses im Landhaus.
- 25.03.2008** Expertenworkshop zum Thema »Kinderbetreuung und Gemeindegemeinschaft« im Veranstaltungszentrum des Kapuzinerklosters in Bregenz.
- 06.03.2008** Expertenworkshop zum Thema »Regionale Betriebsgebiete« im Hotel Schwärzler in Bregenz.

## Februar 2008

- 21.02.2008** Versand der Projektbeschreibung »Vision Rheintal 2008 – 2010« an die Mitglieder der Rheintalkonferenz, alle Abteilungen im Landhaus, alle Gemeindevertreterinnen und -vertreter der Rheintalgemeinden und andere Interessierte.
- 08.02.2008** Start einer Inseratenkampagne in den Gemeindeblättern des Vorarlberger Rheintals.
- 06.02.2008** Start einer Ausstellung über den Regionalen Kontrakt Rheintal durch die Rathäuser und Gemeindeämter der Rheintalgemeinden.
- 01.02.2008** Versand der Liste »Medien der Rheintalgemeinden« an die Öffentlichkeitsarbeiterinnen und -arbeiter in den Projektgemeinden.

## Jänner 2008

- 18.01.2008** Treffen der Gemeinwesenarbeiterinnen und -arbeiter im Landhaus Bregenz. Präsentation Vision Rheintal durch Projektleiter Martin Assmann.
- 17.01.2008** 27. Sitzung des Lenkungsausschusses im Landhaus.

## Dezember 2007

- 04.12.2007** Exkursion des Instituts für Verkehrssystemplanung der TU Wien nach Vorarlberg; Präsentation von Vision Rheintal durch Manfred Kopf, Landhaus Bregenz
- 04.12.2007** Vision Rheintal wird beim ÖGUT-Umweltpreis der Hauptpreis in der Kategorie »Partizipation und Nachhaltigkeit – Innovationen und kommunale Projekte« zuerkannt.

Vision Rheintal  
Jahnstraße 13–15  
T 05574 / 53442  
F 05574 / 511-27195  
office@vision-rheintal.at  
www.vision-rheintal.at



Worum geht es bei Vision Rheintal? Was sind die Schwerpunkte der einzelnen Projektphasen? Was sind die Ziele? Wie sieht die Struktur des Projektes aus? Nach welchen Prinzipien funktioniert der Entwicklungsprozess? Das sind die wesentlichen Inhalte der Projektbeschreibung »Vision Rheintal 2008 - 2010«, die Mitte Februar 2008 an die Mitglieder der Rheintalkonferenz, an alle Abteilungen im Landhaus, alle Gemeindevertreterinnen und -vertreter der Rheintalgemeinden und andere Interessierte versandt wurde. Bestellt werden kann die Projektbeschreibung unter 05574/53442 oder office@vision-rheintal.at beim Projektbüro.

# vision rheintal

29 Gemeinden. Ein Lebensraum.



**Impressum** Vision Konkret  
3. Ausgabe Mai 2008

**Herausgeber**  
Vision Rheintal  
Jahnstraße 13 – 15  
A-6900 Bregenz  
T 05574 / 53442  
F 05574 / 511-27195  
office@vision-rheintal.at  
www.vision-rheintal.at

**Redaktion**  
Martin Assmann  
Gabriele Böheim  
Judith Bösch  
Elke Burtscher  
Andrea Fritz-Pinggera  
Ralf Hämmerle  
Susanne Hafner  
Alfons J. Kopf  
Marlene Matt  
Thomas Mayr  
Heike Montibeller

Grafik: Stefan Gassner  
Druck: Höfle Druck

**Fotos**

Gemeinde Düns, Stadt Feldkirch, Marktgemeinde Götzis, Alfons J. Kopf, Dietmar Mathis, mprove, Manuela Preuß, Marktgemeinde Rankweil, Manfred Schallert, Egon Troy, Villa Kamilla, Land Vorarlberg, VOGIS, Nikolaus Walter, Matthias Weissengruber, Marktgemeinde Wolfurt, Stadtbuss Feldkirch, Heike Montibeller, Renate Hartmann

Der Herausgeber konnte trotz intensiver Recherchen nicht alle Inhaberinnen und Inhaber von Foto-Urheberrechten ausfindig machen, ist aber bei entsprechender Benachrichtigung gerne bereit, Rechtsansprüche im üblichen Rahmen abzugelten.

Ein Projekt des Landes Vorarlberg und  
der Vorarlberger Rheintalgemeinden